Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 25 (1971)

Heft: 1: Bürobauten = Immeubles de bureaux = Office buildings

Artikel: Moderne Architektur in Ungarn = Architecture hongroise contemporaine = Modern architecture in Hungary

Autor: Joedicke, Jürgen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-333953

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

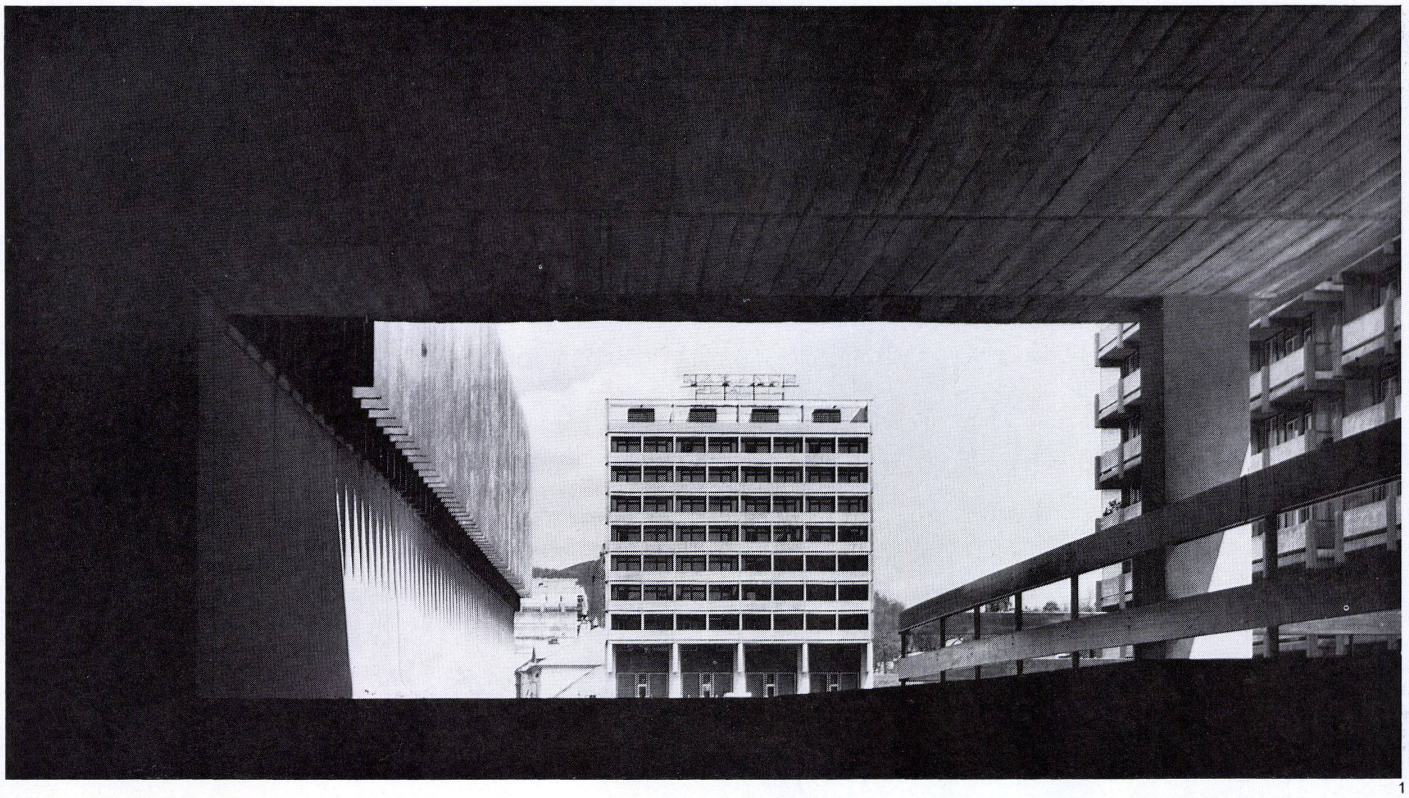
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



1

Moderne Architektur in Ungarn

Architecture hongroise contemporaine
Modern architecture in Hungary

Jürgen Joedicke, Stuttgart

Einführung

Die ungarische Grenze liegt nicht mehr als zwei Autostunden von Wien entfernt. Und doch markiert sie einen Einschnitt, der jedem, der gewohnt ist, Grenzen ohne Formalitäten und Zeitverlust zu durchfahren, deutlich wird. Ein längerer Aufenthalt ist das mindeste; wer das Pech hat, auf ein Visum zu warten, darf dafür zwei Stunden und mehr ansetzen.

Im Land selbst, im Gespräch mit ungarischen Kollegen, ist der Eindruck völlig anders. Offenheit, Informiertheit und vor allem eine überquellende Gastfreundschaft faszinieren den Besucher.

Der Ungar ist stolz auf seine kulturelle Vergangenheit und er kann stolz auf die Leistungen der gegenwärtigen Architektur sein. Die Bedingungen, unter denen diese Architektur entsteht, sind andere als bei uns. Der freie Architekt, der bei uns das Berufsbild prägt, fehlt dort völlig. Die architektonische Szene wird von großen staatlichen Planungsbüros beherrscht, die für bestimmte Objektbereiche zuständig sind. Es ist jedoch interessant, daß es Architekturwettbewerbe gibt, an denen kleinere Gruppen von Architekten innerhalb ihrer Büros selbständig teilnehmen. Und es ist auch symptomatisch, daß bei der Nennung der Projektverfasser nicht nur das große Büro genannt wird, sondern ebenso die Namen der Projektleiter.

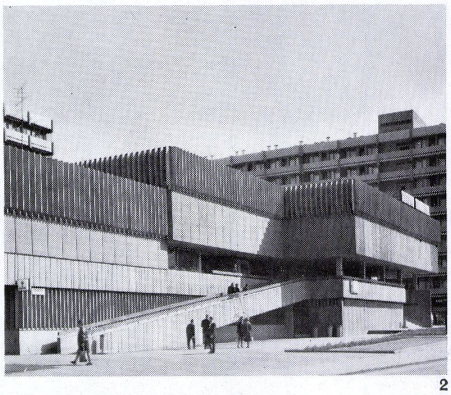
Ich selbst kenne IPARTERV, das große Planungsbüro für Industriebau, genauer. Es entspricht in der Organisation in etwa großen Planungsbüros bei uns. Der Unterschied liegt im Verhältnis zum Auftraggeber und in der wirtschaftlichen Organisation. Da Auftraggeber wie Auftragnehmer praktisch Angestellte des gleichen Staates sind, entfallen die bei uns üblichen Mechanismen. Innerhalb dieser großen Büros können sich jedoch individuelle Begabungen entwickeln und werden in ihrer Entwicklung gefördert.

Die These, daß ökonomische und gesellschaftliche Randbedingungen das Gesicht der Architektur entscheidend determinieren, scheint sich bei der ungarischen Architektur nicht zu bewahrheiten. Sie unterscheidet sich z. B. von der Schweizer Architektur ebenso wie die Schweizer von der französischen Architektur. Sie hat ein eigenes, unverwechselbares Profil. Aber so wichtig diese graduellen Unterschiede sind, ebenso wichtig ist die Feststellung, daß hinter der Architektur in Ungarn, in der Schweiz oder in Frankreich Gemeinsamkeiten deutlich werden.

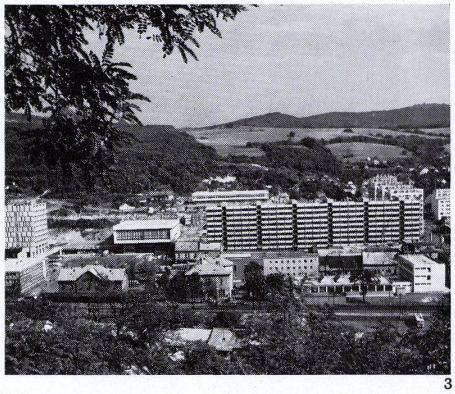
Eine der Ursachen dafür könnte der gemeinsame kulturelle Hintergrund sein. Speziell auf das Bauen übertragen, wäre festzuhalten, daß die Moderne Architektur in Ungarn in den dreißiger Jahren eine wenig bekannte, aber bemerkenswerte Entwicklung genommen hat. Diese Entwicklung wurde von einer Reihe bedeutender Architekten getragen, die teilweise am Bauhaus studiert hatten oder von der Entwicklung in Mitteleuropa beeinflußt waren.

Ein weiterer Grund könnte darin liegen, daß technologische Entwicklungen und Anforderungen der Industrie Konstanten enthalten, die nicht oder nicht nur ideologisch bestimmt sind.

Die ungarische Architektur ist jedoch nicht nur in ihrer Auseinandersetzung mit der unmittelbaren Vergangenheit und den Anforderungen einer zunehmend industrialisierten Gesellschaft zu sehen, sondern ebenso vor dem weiteren historischen Hintergrund.



2



3

1–3
József Finta, György Jánossy, Géza Magyar, György Szrogh – LAKÓTERV-KÖZTI

Stadtzentrum, Salgótarján 1965.
In Salgótarján ist der Hauptplatz mit dem Hotel, Kurhaus und Wohngebäuden ein Bestandteil des Stadtzentrums. Es wurde im Gebiet der abgerissenen, alten Gebäude aufgebaut.

A Salgótarján la place principale et l'hôtel, la maison de la culture et les immeubles d'habitation sont partie intégrante du centre urbain. Celui-ci a été édifié à la place d'anciens immeubles démolis.

At Salgótarján the central square with the hotel, cultural centre and residences is a constituent part of the centre of the town. The latter has been erected on the site of demolished old buildings.

4
L. Schmidt, AETV, 1964.

Wohnhausblock am Hang in Budapest-Tabán.
Immeubles d'habitation sur une pente à Budapest-Tabán.
Residential block on a slope in Budapest-Tabán.

5
T. Fátay und Gy. Csapó, GYÖRI TERVEZO V., 1966.

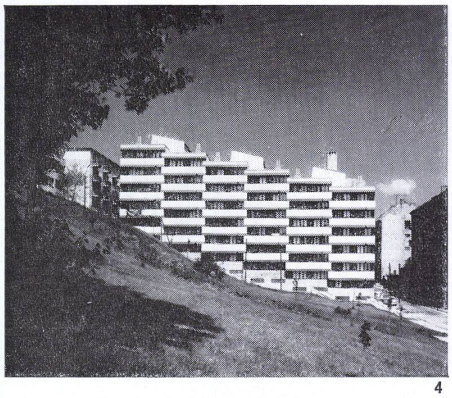
Neue Wohnhäuser an der Hauptstraße – Tanácsköztársaság útja – in Györ.
Nouveaux logements sur la route principale – Tanácsköztársaság útja – à Györ.
New housing on main street –Tanácsköztársaság útja – in Györ.

6
A. Peschka, LAKÓTERV, 1968.

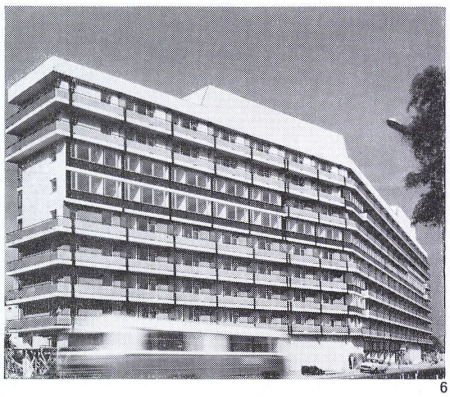
Neungeschossiges Wohnhaus in Kecskemét.
Immeuble d'habitation de neuf étages à Kecskemét.
Nine-story apartment house in Kecskemét.

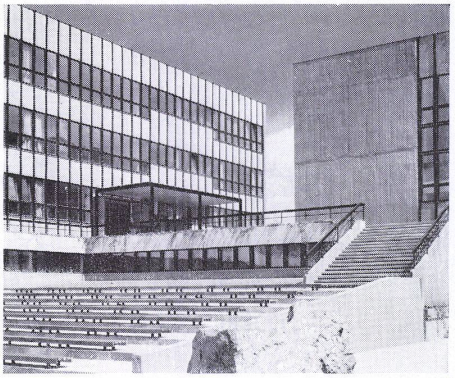
7
J. Szekeres, LAKÓTERV, 1964.

Gymnasium in Komló.
Links der Klassenbau, rechts das Studentenheim, im Vordergrund die Sitze der Freibühne.
Lycée à Komló.
A gauche l'aile des classes, à droite le foyer des étudiants, au premier plan les bancs du théatre de plein air.
High school in Komló.
Left, the classroom tract, right, the student residence, in foreground, the seating of the open-air theatre.


4

5


6


7

Wenn man von den Leistungen der heutigen ungarischen Architektur spricht und dabei sicher auch auf den Industriebau verweisen wird, so muß man aber auch die Leistungen der Denkmalpflege hervorheben. Unter Einsatz erheblicher Mittel sind vorbildliche Leistungen entstanden.

Mihály Kubinszky, Sopron

Chronologie der Entwicklung

Einleitung

Nach dem Zweiten Weltkrieg begann in der Geschichte Ungarns ein neuer Abschnitt. Die Umgestaltung der Gesellschaft, die stark geförderte Industrieentwicklung und die Kollektivierung der Landwirtschaft änderten das Gesicht des tausendjährigen, einst politisch und wirtschaftlich mächtigen, reichen Landes.

Die Baukunst dieses neuen Abschnittes konnte auf eine traditionsreiche Vergangenheit zurückgreifen: nicht nur die durch geschichtliche Baustile gekennzeichneten Epochen des Mittelalters und der Renaissance-Barockzeit, auch das XIX. und XX. Jahrhundert zeugte von einer mit eigenen Merkmalen durchsetzten lebensfähigen Baukunst. Der Klassizismus und die Romantik waren Mittel des nationalen Aufstieges, die Eklektik und die Jahrhundertwende fielen mit einem wirtschaftlichen Aufschwung im Kapitalismus zusammen. Die bereits vor dem Ersten Weltkrieg bemerkbaren Anzeichen modernen Bauens[2] entfalten sich in der Zeitspanne zwischen den zwei Weltkriegen zur Blüte: In Ungarn ist – für Mitteleuropa ganz eigentümlich – in gewisser Hinsicht ein ununterbrochener Entwicklungsprozeß der modernen Architektur zu verzeichnen.[3] Die für viele Teile Europas bezeichnenden Trümmer des Zweiten Weltkrieges waren nach dieser frühen Entwicklung ein hemmendes Erbe. Trotz angespannter Tätigkeit während des Wiederaufbaues und der alsbald sich anbahnenden Industrialisierung mußten immerhin mehr als ein Jahrzehnt verfließen, bis sich die ungarische Baukunst wieder die ihr gebührende Stellung erringen konnte.

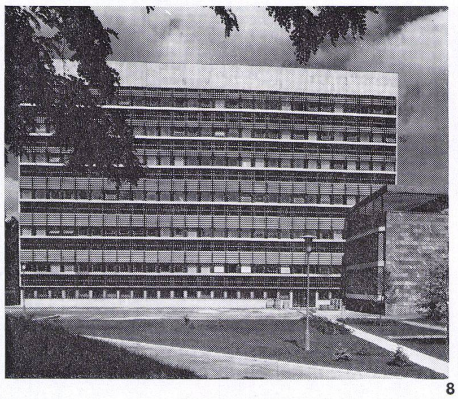
In den frühen fünfziger Jahren war außerdem ein Rückschlag mit archaisierenden Formen zu verzeichnen, auch Gebäude namhafter Meister zeigen eher das Suchen nach einer Lösung als entwickelte Formen. Heute wird aber in Ungarn wieder zeitgemäß und gut gebaut.

Trägt die ungarische Baukunst natürlich auch die weltweit angenommenen Merkmale, so unterscheidet sie sich doch in vieler Hinsicht vom Ausland. Immerhin trachtet sie nach Ruhe, Eleganz, Wirtschaftlichkeit und Einfachheit. Festzustellen, ob ihr das immer gelingt, sei nicht dem Urteil eines Ungarn überlassen. Aber selbst jemandem, der die Bauten kennt, fällt es schwer, unter so engem Rahmen die Frucht einer Zeitspanne eines Vierteljahrhunderts vorzuführen; es muß dabei vieles, was gut und reif war, übersprungen werden, jedoch dieses und jenes muß erwähnt werden, weil es eben zu Hause Epoche machte. Auch kann man heute die Baukunst eines Landes nicht mehr chronologisch vorführen, dazu ist unsere Baukunst schon allgemein zu reif, infolgedessen konstant, sie soll daher nach Gebäudearten geordnet werden.

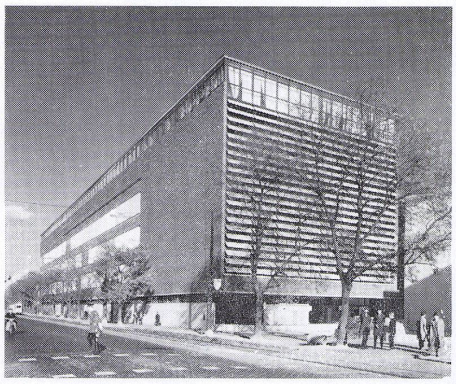
Die Architektur eines Landes kann in Wort und Bild nur teilweise verstanden werden, dazu ist sie zu bunt und lebendig. Man soll auch das Land kennen und verstehen. Das Land liegt in der Mitte und im Schwerpunkt Europas, durchflossen von großen Strömen, und ist fruchtbar und abwechslungsreich. Seine Hauptstadt ist Budapest mit zwei Millionen Einwohnern (die nächstgrößere Stadt hat bloß hundertfünfzigtausend), ihre charakteristische Innenstadt, ein Gebilde des vergangenen Jahrhunderts, die weiten Außenstädte, welche sich einerseits in die Tiefebene, andererseits in die alte Römerstadt Aquincum und die Berge hineinziehen, ihre Burgen, ihre Hänge, ihr Donauufer, ihre Slums, ihre Industrieanlagen. Die gleichmäßig zerstreuten Kleinstädte mit 40 000 und 150 000 Einwohnern, mit Universitäten, Schulen, Industrie und Landwirtschaft, die Bergwerke und ihre Siedlungen, die großen landwirtschaftlichen Anlagen und nicht zuletzt die Fremdenverkehrsgebiete mit ihren Hotels, die Heilbäder und die Vergnügungsstätten. Das ist die Umgebung, in der der Ungar wohnt, arbeitet, Sport treibt, sein kulturelles Leben lebt: der Ungar, dessen Sprache sich von fast allen europäischen unterscheidet, der sich aber mit Fleiß und Talent seit tausend Jahren in Europa bewährt hat. Allzu oft wurde er als kriegerisch befürchtet und sein Land als jenes der Puszta und des Paprikas hingestellt. Die Werte des Landes, des Volkes und des einzelnen liegen aber viel höher als die pusztaähnlichen Absonderheiten der Fremdenverkehrsprospekte. Er litt unter Tataren, Türken, Freiheitskämpfen und Weltkriegen, baute aber in harter Arbeit immer wieder seine Umgebung neu.

Staatliche Planungsbüros

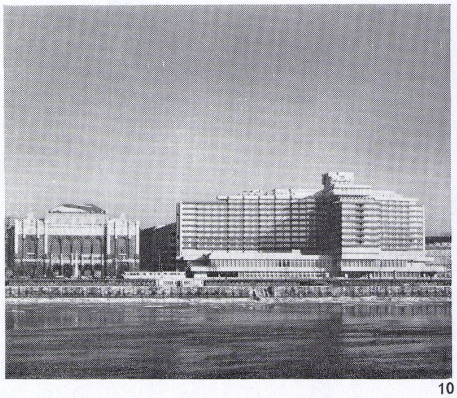
Bereits ab 1949 wurden die staatlichen Architekturbüros ins Leben gerufen und alsbald entsprechend profiliert. So befaßt sich in Budapest IPARTERV hauptsächlich mit der Projektierung von Industriebauten, LAKÓTERV mit Wohnbauten, KÖZTI mit verschiedenen öffentlichen Bauten, VÁTERV mit Städtebau, ÁÉTV mit Wohn- und öffentlichen Gebäuden, AGROTERV mit landwirtschaftlichen Bauten usw. Für die Hauptstadt ist ein eigenes Architekturbüro eingesetzt (BVTV), wie auch die meisten Städte ihre Fachkräfte in eigenen Planungsbüros anstellen. Auch Industriezweige (Lebensmittelindustrie, Chemische Industrie, Montanwesen, Eisenbahnwesen,



8

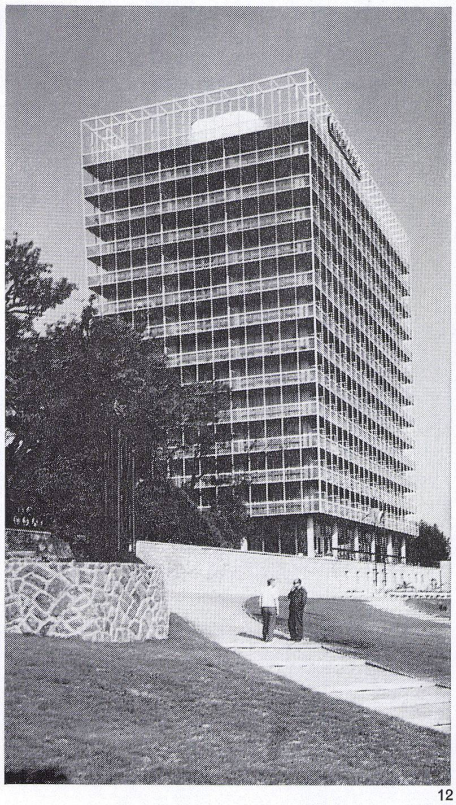


9

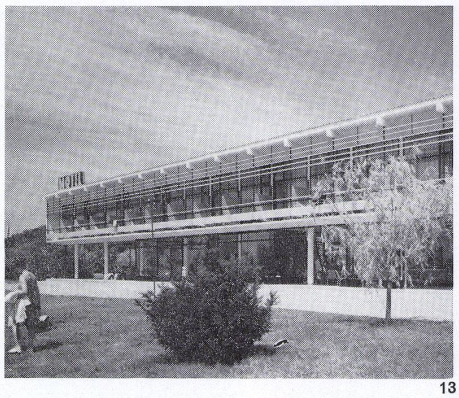


10

11



12



13

Wasserbau usw.) haben eigene staatliche Entwurfsbüros. Innerhalb dieser großen Büros sind Architektur-Ateliers unter der Leitung von namhaften Künstlern tätig. Die begabtesten jungen Architekten wurden 1955 bis 1960 in sogenannten Meisterschulen weitergebildet, diese Generation ist heute tonangebend, wobei man aber bestrebt ist, den Nachwuchs von jüngeren Baukünstlern den staatlichen Büros ständig zuzuführen.

Die Arbeit der in den staatlichen Bauprojektbüros wirkenden Architekten ist daher für die architektonische Gestaltung auf allen Gebieten ausschlaggebend. Wohl sind für kleinere Arbeiten auch Planungsgruppen der Baugenossenschaften und für Eigenheime staatlich angestellte Architekten in Privatpraxis zuständig, auch haben größere Unternehmungen ihre eigenen Baufachleute, dennoch durchdringt der Geist, der sich in den Ateliers der großen Baubüros entfaltet, die ungarische Architektur. Ständige Anspornung durch Diskussion und Projektbesprechungen, durch persönlichen Wetteifer und nicht zuletzt Wettbewerbe tragen dazu bei, daß die Baukunst in Ungarn Früchte bringt. Reges Leben kennzeichnet auch den Ungarischen Architektenverband (MÉSZ), er umfaßt alle maßgebenden Baukünstler.

Die ersten namhaften Leistungen und Erfolge des Baugewerbes waren Anfang der 50er Jahre auf dem Gebiet der Stahlbeton-Vorfabrikation zu verzeichnen. Das bei Holz zur Sparsamkeit gezwungene Land benötigte zum Bau der großen Industriehallen neue Methoden, und es wurden auch mehrere ausgearbeitet. Besonders die Rahmen der Heizkraftwerke (z. B. Inota und Kazincbarcika, 1950 bzw. 1952 – beide Projekte von Gy. Mátrai, IPARTERV), Werkhallen in Budapest, die Kunstdüngerhalle in Kazincbarcika (M. Gnädig, IPARTERV, 1952) mit vorfabrizierten Halbsichel-Fachwerkbindern usw. galten als Muster, die auch im Ausland Anklang fanden. Der Industriebau entwickelte sich auch im weiteren mustergültig, er bewahrte sozusagen alle Errungenschaften der modernen Architektur, ohne in eine oberflächliche Suche nach neuen Formen zu sinken. Die Leistungen wurden auch vom UIA gewürdigt, 1961 wurden die Architekten von IPARTERV mit dem internationalen Perret-Preis ausgezeichnet.

Entwicklung in den letzten Jahren

Im weiteren wollen wir die Entwicklung der letzten Jahre verfolgen und uns vor allem dem Wohnhausbau widmen. Ein recht großer Mangel an Wohnungen ließ bereits vor einigen Jahren das große Projekt der »Häuser-Fabriken« anlaufen. Die in Budapest und in den großen Provinzstädten angelegten Vor-

8
T. Mikolás, DEBRECENI TERVEZO V., 1969.

Teilansicht des Chemischen Institutes an der Kossuth-Lajos-Universität in Debrecen. Glied eines großzügigen Projektes für die Erweiterung der Universität.

Vue partielle de l'institut de chimie de l'université de Kossuth Lajos à Debrecen. Il s'agit d'une partie d'un projet grandiose visant l'extension de l'université.

Partial view of the Chemistry Institute in the Kossuth Lajos University in Debrecen. Link in a large-scale project for the expansion of the university.

9
Lajos Arnóth, Jenö Szendröi – IPARTERV.

Fabrik für nachrichtentechnische Geräte, Budapest

Usine fabriquant des appareils de radiodiffusion.

Factory for communications equipment.

10
J. Finta, LAKÓTERV, 1969.

Neubau Hotel Duna-Intercontinental, Budapest.

Nouvel hôtel Duna-Intercontinental, Budapest.

New Hotel Duna-Intercontinental, Budapest.

11
Z. Gulyás, IPARTERV, 1963.

Verwaltungsbau in der Budapester Innenstadt für die Handelsfirma Chemolimpex.

Immeuble administratif de la société commerciale Chémolimpex, situé dans le centre de Budapest.

Administration building in the centre of Budapest for the Chemolimpex trading company.

12
László Kürthy – KÖZTI.

Hotel »Aurora« in Balatonaimádi.

Hôtel «Aurora» à Balatonalmádi.

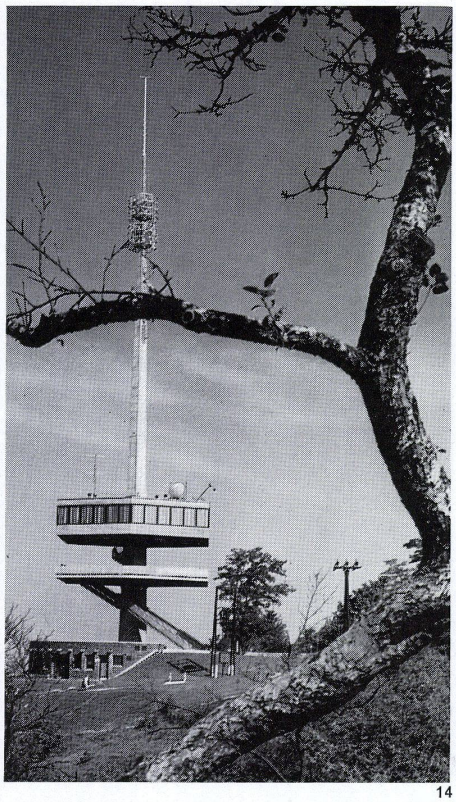
Hotel Aurora in Balatonalmádi.

13
K. Polónyi – IPARTERV, 1958

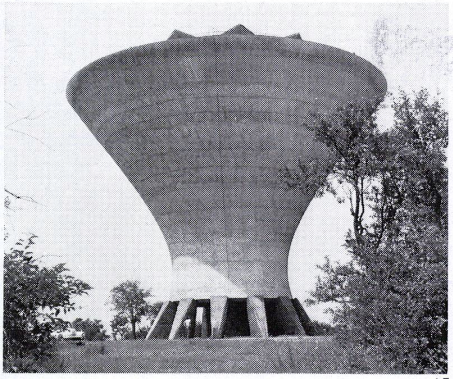
Motel in Tihany.

Motel á Tihany.

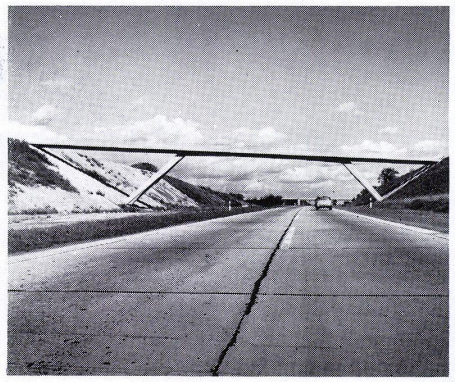
Motel at Tihany.



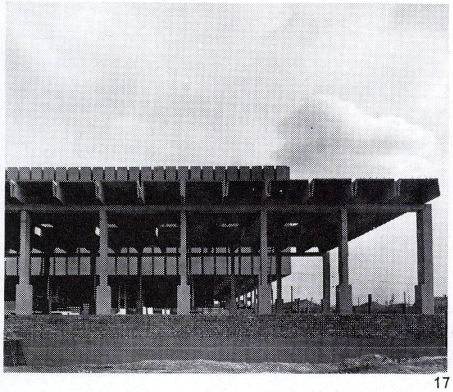
14



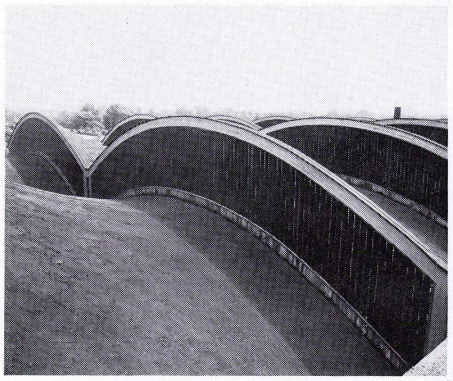
15



16



17



18

fabrizierungs-Industrieanlagen erleichterten den raschen Bau von großen Wohnvierteln in Budapest-Kelenföld, Budapest-Óbuda, Győr, Sopron, Miskolc, Dunaújváros usw. Die Anlagen sind zum Teil sowjetischer, zum Teil dänischer (Larssen-Nielsen) Herkunft. Neben diesen großen Wohnanlagen, bei denen es immerhin gelang, den Siedlungen einen guten baukünstlerischen Effekt zu sichern, kommt es aber auch zum Bau laut Typenplänen und individuellen Vorstellungen. Letztere werden vorzüglich bei der Schließung von Bebauungslücken, beim Bau in der Nähe von Stadtzentren oder Altstädten oder bei Geländeschwierigkeiten bevorzugt. Unter den vielen seien nur einige hervorgehoben: Die Wohnhäuser in Salgótarján LAKÓTERV, 1965) prägen den neuen Maßstab der in einer Talmulde gelegenen Stadt (Abb. 1–3). Die Wohnhaus-Versuchsanlage in Budapest Óbuda bot mit jeder ihrer Einheiten einen neuen Gedanken zur Weiterentwicklung für Typenpläne. In Budapest sind unter den vielen, vielen Wohnbauten besonders die Lükkenbebauungen am József Körút (M. Csics, KÖZTI, 1958), das Eckhaus am Treffpunkt zweier Straßen im schönen Budaer Viertel (R. Hont, ÁÉTV, 1960), die dem Geländegefälle gemäß abgestuften Wohnhäuser im Tabán-Viertel (Abb. 4), welche, am Fuße der Burg gelegen, das Stadtbild weitgehendst beeinflussen (L. Schmidt, ÁÉTV, 1964), die in der Innenstadt die alte Grundstückeinteilung widerspiegelnde Lückenschließung am József nádor Platz (L. Földesi, IPARTERV, 1966), der wegen seiner Fassadenausbildung ansprechende frei stehende Wohnhaustyp in der Frankel Leó utca (Z. Boross, BVTV, 1965) hervorzuheben.

In der Umgebung von historischen Baudenkmälern der Altstadt im Burgviertel in Buda sind nach den besonders starken Beschädigungen des Zweiten Weltkrieges (die Burg in Buda wurde 1944/45 zwei Monate lang belagert) viele moderne Gebäude entstanden. Zum Teil bewahren sie historische Gebäudereste, immer ist aber darauf geachtet, daß sie sich zwischen die historischen Gebäude fügen. Als Beispiel stehe hier das Haus in der Tárnok Utca (H. Sedlmayer, OMF, 1965) und eine Lückenbebauung in der Altstadt von Sopron. Dies letztere Wohnhaus (L. Erdeős, GYŐRI TERVEZŐ V. 1961) behält trotz moderner Formgebung ebenfalls die alte Bebauungslinie bei. Nahe zum Bahnhof in Debrecen bekam die Stadt ein neues Antlitz; der einst mit ebenerdigen Häuschen gesäumte Platz wird nun durch neungeschossige Bauten (Projekt: T. Mikolás, 1962, bzw. B. Boruzs, DEBRECENI TERVEZŐ V. 1969) geschlossen. Auch in Győr bekommt die Stadt an ihrer Hauptstraße einen neuen Maßstab (Abb 5), das achtgeschossige Wohnhaus fügt sich bereits in dieses Konzept (T. Fátay und Gy. Csapó, GYŐRI TERVEZŐ V. 1966). In Kecskemét errichtete man unmittelbar am Stadtkern (L. Neuhauser, BÁCSMEGYEI TERVEZŐ V. 1969) sowie in der Nähe der Altstadt (Abb. 6) (A. Peschka, LAKÓTERV, 1968) Wohnhäuser in neuem Maßstab. Obwohl der Rohbau bei Hochhäusern ungewöhnlich ist, kann das zehngeschossige Wohnhaus in Békéscsaba (K. Jurcsik, LAKÓTERV, 1969) als ansprechend bezeichnet werden. Für die Innenstadt in Miskolc wurde ein Rekonstruktionsplan angefertigt, die Hochhäuser bieten für jede Wohnung eine kleine Grünfläche, die Wohnungen sind zweigeschossig (M. Fekete, A. Plesz, P. Dávidházy – MISKOLCI TERVEZŐ VÁLL. 1969).

Öffentliche Gebäude

Vielfältiger als die Wohnhäuser gestalten sich die verschiedenen öffentlichen Gebäude, Schulen, Bäder, Kinos, Verwaltungsgebäude, Bahnhöfe, Restaurants, Hotels, Heilstätten und Krankenhäuser. Es können wieder nur einige der bemerkenswerten Beispiele hervorgehoben werden. Der altbewährte Architekt G. Preisich (BVTV) schuf in Budapest, Csatárka utca ein großzügiges Kinderheim (1964). In Fót wurde aus einem alten Schloß und seiner Parkanlage eine ganze Kinder-Siedlung unter günstigsten Gegebenheiten geschaffen. Unter den Schulen seien die terrassenförmig abgestufte in Csepel (K. Kismarty-Lechner, KÖZTI, 1962) sowie das sich elegant an den Berghang schmiegende Gymnasium in Pécsvárad (Z. Erdélyi, PECSI TERVEZŐ IRODA) erwähnt. Das Gymnasium in Komló (J. Szekeres, LAKÓTERV, 1964) ist eine geschlossene Anlage. Lehrblock, Studentenheim und Turnsaal umgeben eine Freibühne (Abb. 7).

In einem von derzeit mit ebenerdigen Häusern besiedelten Randgebiet in Kecskemét entstand eine recht ansprechende Mittelschule (I. Balogh, LAKÓTERV, 1968).

Weitgehend wurden überall die bestehenden Universitäten erweitert, die 1948 gegründete Montanuniversität in Miskolc und die im

14
M. Hófer, KÖZTI, 1962.
Fernsehturm mit Aussichtsplattform in Miskolc-Avas.
Tour de télévision avec plate-forme panoramique à Miskolc-Avas.
Television tower with lookout platform at Miskolc-Avas.

15
István Vizvárdy – MÉLYÉPTERV.
Wasserturm mit 2000 m³ Inhalt, Oroszlány.
Réservoir d'eau d'une contenance de 2000 m³, Oroszlány.
Water tower with content of 2000 cu. Meters, Oroszláhy

16
Lajosné Királyföldi – UVATERV.
Fußgängerbrücke über die Autobahn M 7 in Velence.
Passerelle franchissant l'autoroute M 7 à Velence.
Footbridge over express highway M 7 at Velence.

17
Csaba Virág.
Kleidungslager, Rákospalota.
Entrepôt de vêtements, Rákospalota.
Clothing warehouse, Rákospalota.

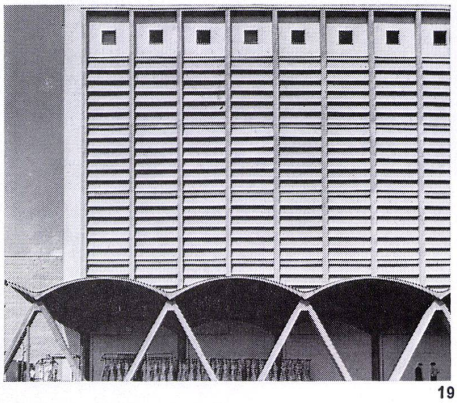
18
IPARTERV.
Hallendach der GANZ-MÁVAG Getriebewerkstatt.
Toiture du hall des transmissions de l'usine GANZ-MÁVAG.
Roof structure of the GANZ-MÁVAG transmission shop.

19
L. Csaba – IPARTERV, 1960.

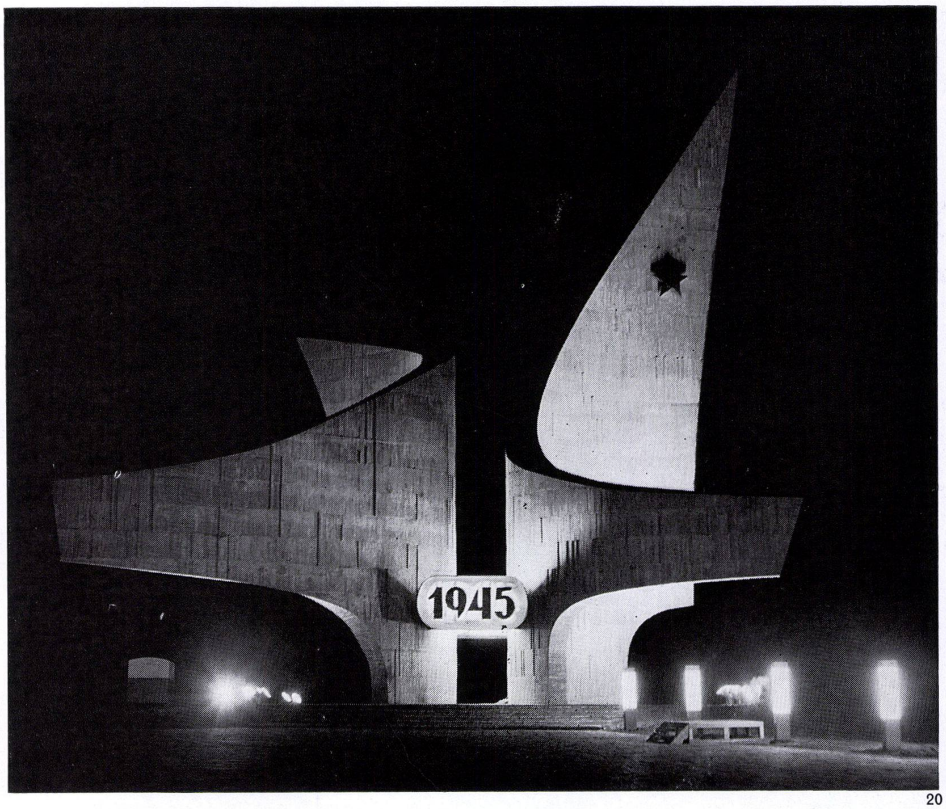
Kühllagerhaus in Miskolc.
Stockage de roulements à billes à Miskolc.
Roller bearing warehouse at Miskolc.

20
J. Heckenast – VASITERV, 1970.

Denkmal aus Stahlbeton in Szombathely.
Monument en béton armé à Szombathely.
Monument of reinforced concrete at Szombathely.



19



20

Schloßpark von Gödöllő entstandene Agraruniversität vertreten die neuesten modernen Verwirklichungen. Nebst dem Hauptgebäude der Universität in Debrecen (Abb. 8) aus der Gründungszeit wurde der Bau für Chemiewissenschaft gesetzt (T. Mikolás, DEBRECENI TERVEZŐ V. 1969), der Verbindungskörper der beiden Gebäudeblocks dient bereits als Gerippe der nächsten Erweiterung.

Die Universitäten und Hochschulen wurden auch mit modernen Studentenheimen ergänzt, jenes in Szombathely ist auch im Stadtbild recht bedeutend (E. Nagy, KÖZTI, 1968). An Stelle des wegen Baufälligkeit abgerissenen Nationaltheaters in Budapest wurde ein provisorischer Umbau vorgenommen (S. Azbej, KÖZTI, 1966), im Interesse der endgültigen Lösung wurde ein internationaler Wettbewerb abgehalten. Der bedeutendste Kino-Neubau entstand in Budapest-Kőbánya (P. Molnár und I. Mühlbacher, KÖZTI, 1964). Mit Versammlungsräumen und Stadthallen werden auch die Provinzstädte versehen. Besonders die Sporthalle in Szombathely (A. Károlyi, LAKÓTERV, 1963) und das neue Kulturhaus in Szekszárd (E. Tillai, PÉCSI TERVEZŐ V. 1970) sind bedeutsam.

In Kaposvár, Tatabánya, Debrecen und an mehreren Punkten der Hauptstadt entstanden Bibliotheken. Forschungszentren für verschiedenste Zwecke (Grundwissenschaften, Optische Industrie, Argrarinstitute usw.) häufen sich im ganzen Land.

In den letzten Jahren wurde mit der wirksamen Ergänzung des Krankenhausbestandes begonnen, so entstanden die Universitätsklinik in Pécs (L. Gádoros, ÁÉTV, 1966), die Kreiskrankenhäuser in Salgótarján (F. Ulrich, KÖZTI, 1967), Orosháza, Hatvan (T. Mikolás, DEBRECENI TERVEZŐ V. 1967), Karcag und Kazincbarcika (Gy. Jánossy, KÖZTI, 1967, 1969) sowie in Dunaújváros (Z. Farkasdy, KÖZTI, 1965), um nur die größten und wichtigsten zu nennen.

Das Verwaltungsgebäude CHEMOL (Abb. 11) schloß eine Baulücke in der Budapester Innenstadt, der Anblick der Bebauungsweise mit zwei Seitenflügeln, von denen sich der eine an das Nachbargebäude schmiegt, der andere aber eine Geschäftsstraße säumt, erwies sich vorteilhaft für den Stadtteil (Z. Gulyás, IPARTERV, 1963).

Zur Förderung des Fremdenverkehrs und des Binnenverkehrs wird ein ganzes Netz von Hotelneubauten entstehen. Weitgehend beeinflußt das stattliche Intercontinental-Hotel (L. Finta, LAKÓTERV, 1969) in der Mitte von Budapest, am Donauufer, das herrliche Stadtbild mit Strom und Brücken, Burg und fernen Bergen sowie der neuentstehenden Uferbebauung, deren alte Abfassung dem Krieg zum Opfer fiel (Abb. 10). Derzeit ist auch ein zweiter namhafter Bau im Gange, zwischen Denkmalbauten der Burg wird sich das Hilton-Hotel schmiegen (Projekt: Pintér, KÖZTI). In Salgótarján steht nun das wohlproportionierte Hotel »Karancs« und trägt zum guten Stadtbild bei (Projekt: Gy. Jánossy und J. Hrecska, KÖZTI, 1963). In Kecskemét entstand bereits 1962 das Hotel »Aranyhomok«, inmitten des Hauptplatzes, umgeben von interessanten Bauten des heimischen Jugendstils (Projekt: I. Janáky und D. Perczel. KÖZTI).

Nahe zur Innenstadt sind auch in Budapest zwei weitere große Hotelneubauten zu verzeichnen, das Hotel »Budapest« ist ein zylindrischer Rundbau, dessen Form am Gelände-Knotenpunkt zwischen den Hügeln und Bergen von Buda durchaus gerechtfertigt ist. Wunderbar ist auch die Aussicht von seiner Dachterrasse (Gy. Szrogh, KÖZTI, 1968). Das Heim der Pädagogen (Projekt: L. Mányoky, KÖZTI, 1961), die Erholungsheime am Römerbad-Ufer der Donau bei Budapest und Jugendherbergen ergänzen die Reihe der Hotels in der Hauptstadt.

Bereits vor 10 Jahren wurden behördliche Maßnahmen zur Förderung der Baukultur am Balaton (Plattensee) ergriffen. Es entstanden viele kleinere Bauten, wie städtische Badehäuser, Motels und Restaurants. Die Projekte des Architekten K. Polónyi – als Beispiel stehe hier sein Motel in Tihany (IPARTERV, 1958) – trugen besonders zu diesem schwungvollen Anfang bei (Abb. 13). Alsbald folgten die großen Hotels in Siófok (Hotel »Venus« – Projekt L. Földesi, IPARTERV, 1961 –; Hotel »Europa« – Projekt: E. Czigler, VÁTERV, 1965) und Balatonfüred.

Der von seinem Heilwasser bekannte Badeort wurde zuerst mit dem länglichen Hotelbau »Annabella« bereichert (V. M. Pázmándy, ÁÉTV, 1967), zuletzt kam auch noch das Hotel »Marina« mit seinem sinnreichen Grundriß und wohlproportionierten Baukörper hinzu (L. Mányoky, KÖZTI, 1969). Alsbald dürfte das neue Hotel in Keszthely fertiggestellt sein (L. Tolnai, KÖZTI). Hinsichtlich der Heilbäder sei noch jenes in Hajduszoboszló erwähnt (D. Dul, ÁÉTV, 1963), wobei das Hallenbad und das Kurhotel ein schönes Ensemble bilden. Auch das heiße Hallenbad in Héviz (A. Kún – Z. Legány, ÁÉTV, 1968) bereichert die bereits erwähnten Anlagen am Balaton. Für Miskolctapolca ist ein Kurhotelbau mit 250 Zimmern vorgesehen. Am Fuße des landschaftlich schönen Badacsony-Berges steht das über das Wasser ragende Restaurant »Tátika« (F. Callmayer 1961).

Große Kaufhäuser wurden in den Provinzstädten errichtet, unter ihnen ist besonders jenes in Veszprém (G. Hollay und S. Törőcsik LAKÓTERV, 1965) sowie in Ózd (É. Spiró und T. Ligeti, LAKÓTERV, 1965) zu erwähnen. In Salgótarján wurde das neue Kaufhaus neben dem Hotel und dem Kulturhaus vor die Wohnhäuser versetzt, es schmiegt sich hervorragend in diese Umgebung (J. Finta, LAKÓTERV, 1967).

Neue Hallenschwimmbäder in Kaposvár (I. Kiss, KÖZTI, 1968), Kecskemét (I. Janáky – L. Tolnay, KÖZTI, 1968) leiten eine Reihe von Hallenbädern in den Provinzstädten ein. Der großangelegte Umbau des Budapester Südbahnhofes (Gy. Kővári, MÁVTERV, 1961, 1969), dessen zweite Etappe sich derzeit im Bau befindet, und die Neugestaltung des Bahnhofes in Balatonfüred sind dagegen nur die neuesten Bauten in einer Reihe, welche im

21

22

21–22
Beispiele für Denkmalpflege in Ungarn.
Exemples de protection des monuments historiques en Hongrie.
Examples of historic monument protection in Hungary.

21
Gyula Hajnóczy

Isis-Tempel, Szombathely.
Temple d'Isis, Szombathely.
Isis Temple, Szombathely.
22
Lajos Hidasi.

Burg, Budapest.
Château de Budapest.
Citadel, Budapest.

Rahmen des Wiederaufbaues bereits nach dem Zweiten Weltkrieg seitens der Ungarischen Staatsbahnen begonnen hatte und in deren Zug man die großen, im Kriege zerstörten Bahnhöfe wiedererrichtete.

Mit einer schönen Aussichtsterrasse ist der Fernsehturm in Miskolc ausgestattet (M. Hófer, KÖZTI, 1962). Nicht weniger günstig (Abb. 20) wird das Stadtbild in Szombathely vom neuen Denkmal beeinflußt (J. Heckenast, VASITERV, 1970).

Noch einmal sei auf den Industriebau hingewiesen: die Erfolge blieben nicht bei den im Anfang erwähnten Vorfabrikationsleistungen, es entstanden auch baukünstlerisch betrachtet imposante Anlagen mit wirtschaftlichen und modernen Konstruktionen. Wieder seien einige hervorgehoben: Das Lagerhaus der Heilmittelindustrie in Budapest-Kőbánya (J. Juhász, IPARTERV, 1957). Die großen Hallen der Aluminiumwerke in Székesfehérvár (I. Farkas und I. Menyhárd, IPARTERV, ab 1960), das Stahlwalzwerk in Dunaújváros (V. Pásztor, IPARTERV, 1962), die neuen Fabrikationshallen der Ganz-MÁVAG Werke, das Kugellagerwerk in Debrecen (G. Zeőke, IPARTERV, 1962) usw. Für die Landwirtschaft und Lebensmittelversorgung baute man große Kühlhäuser, jenes von L. Csaba in Miskolc (IPARTERV, 1960) ist das bezeichnendste (Abb. 19).

Denkmalpflege

Einen besonderen Abschnitt in der ungarischen Baukunst bildet der Denkmalschutz, welcher seit 1948 bestrebt ist, die in Ungarn bestehen gebliebenen insgesamt rund 14 000 kleineren und größeren Baudenkmäler gebührend zu bewahren. Es werden Ruinen konserviert, verlassene Bauten mit neuer Bestimmung hergerichtet, Kunstbauten aus Epochen fachkundig behandelt und bewahrt. Im Sinne der Venediger Charta des ICOMOS wird bei Restaurierungen und Konservierungen auf wissenschaftlicher Grundlage vorgegangen. Einige Beispiele aus der großen Menge einer zweieinhalb Jahrzehnte langen Tätigkeit: In Budapest wird die Burg als ein Bau für Wissenschaft und Kultur hergestellt. Im großen Bau, welcher während zehn Jahrhunderten als Sitz der ungarischen Könige diente, werden nun Museen, die Nationalbibliothek, die Gemäldegalerie usw. beherbergt. Der oft belagerte Stadtteil wurde im Laufe der Jahrhunderte vielen Umbauten unterzogen. Bei der Wiederherstellung ist man bestrebt, die Vergangenheit plastisch, mit Andenken an alle Epochen, aber logisch wiederzugestalten. Ein großer Teil dieses namhaften Bauvorhabens ist bereits fertiggestellt. Am Projekt sind KÖZTI und OMF (das ist die Denkmalschutzbehörde) beteiligt. Im Zuge der vergangenen Jahrzehnte betätigten sich als Architekten unter anderen besonders: L. Gerő, L. Hidasi, P. Havassy, I. Czagány. Es ist bemerkenswert, wie enthusiastisch die Bevölkerung in Ungarn am Denkmalschutz teilnimmt, mit großem Interesse werden die Wiederherstellungen verfolgt. Zeitung, Rundfunk, Fernsehen und Fachbücher sowie die populärwissenschaftliche Zeitschrift »Müemlékvédelem« (Denkmalschutz) zeugen von der Vorliebe gegenüber dem Andenken heimischer Tradition.

Schußbemerkungen

Wohl ist es schwer, ja sogar fast unmöglich, mit einigen vorgeführten Beispielen die Baukunst eines ganzen Landes zu charakterisieren, es könnnen nicht einmal jene Architekten alle erwähnt werden, die maßgebend an der Gestaltung dieses Antlitzes beteiligt sind. Es folgt auch eben aus der Struktur der Entwurfsbüros, daß nicht nur einige, sondern viele »zu Worte« kommen, ohne Rücksicht auf ihr Alter. Man läuft auch Gefahr, bei ausgewählten Beispielen nicht richtig auf das Ganze schließen zu können. Auch konnte auf die Eigentümlichkeiten der Lösungen hinsichtlich Grundriß oder Konstruktion, Lage im Stadtgebiet und andere bemerkenswerte Merkmale kaum näher eingegangen werden. Eigentlich blieb aber das Ziel dieser Vorführung bloß eine Andeutung dessen, was im Rahmen der baukünstlerischen Tätigkeit in Ungarn während der vergangenen Jahrzehnte erreicht wurde. Die Abbildungen geben einen bescheidenen Querschnitt dazu.

[1] Bei der Auswahl der in Text und Bild vorgeführten Bauten stützte sich der Verfasser auf das hervorragende zusammenfassende Buch: Merényi F.: A magyar építészet 1867–1967 (Ungarische Architektur 1867–1967). Die italienische Abfassung dieses Werkes – Cento anni architettura ungherese – wurde in in Bauen + Wohnen 1967/II 6 besprochen. Weiterhin ist der Verfasser für die Überlassung von Bildern den angeführten Architekturbüros zum Dank verpflichtet.

[2] M. Kubinszky: Wegbereiter moderner Architektur in Ungarn. Bauen + Wohnen, 1962. S. IX. 2.

[3] M. Kubinszky: Die Entwicklung der modernen Architektur in Ungarn in den dreißiger Jahren. Bauen + Wohnen, 1965. S. V. 4.